

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig.
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Wk., vierteljährlich 60.— Wk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Wk., 10-spaltige 7.— Wk., 12-spaltige 8.— Wk., 14-spaltige 9.— Wk., 16-spaltige 10.— Wk., 18-spaltige 11.— Wk., 20-spaltige 12.— Wk., 22-spaltige 13.— Wk., 24-spaltige 14.— Wk., 26-spaltige 15.— Wk., 28-spaltige 16.— Wk., 30-spaltige 17.— Wk., 32-spaltige 18.— Wk., 34-spaltige 19.— Wk., 36-spaltige 20.— Wk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 294.
Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 128

Freitag, den 2. Juni 1922

13. Jahrgang

Kommunistische „Einheitsfront“-Politik.

Von Dr. Adolf Braun.

Die kommunistischen Zeitungen waren in den letzten Wochen voll von dem „Weltkongress“ der Arbeiter, von der „Einheitsfront“, die geschaffen werden sollte — und von ununterbrochenen Angriffen auf alle nicht von Moskau gelegenen Organisationen der Arbeiterschaft. In der wildesten Weise wurde der Kampf gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale geführt, obgleich sie die bisher größte proletarische Einheitsfront darstellt. Etwa 28 Millionen organisierte, Beiträger zahlende Mitglieder sind zu aktivem Handeln in ihr vereinigt. Die Organe der Kommunisten haben alle Angriffe auf die andern Arbeiterorganisationen bejubelt, selbst die Sprengung des Deutschen Bauarbeiterkongresses in Leipzig. Denn hat in der Zeit, als der Ruf nach der Einheitsfront in den Organen der kommunistischen Partei Deutschlands und ihren Zeitungen in andern Ländern erwogen wurde, erklärt, daß alle Menschewiki und Sozialrevolutionäre in Rußland erschossen werden sollten. Die Demonstration des 1. Mai mit den sozialistischen Parteien gemeinsam in Moskau abzuhalten, lehnten die Kommunisten in der Sowjetrepublik ab. Auf den Fahnen, die in ihrem Demonstrationzüge getragen wurden, stand „Tod den Mördern von Rosa Luxemburg und Liebknecht“, „Tod dem Kapitalismus“, „Tod den Sozialdemokraten“. All das geschah seit dem 4. April, an dem die Konferenz in Berlin abgeschlossen wurde, die die Neunerkommision mit der Prüfung beauftragt hatte, ob ein Weltkongress abgehalten werden könne.

In der gleichen Zeit haben in Norwegen die Kommunisten alles getan, um die dortigen Gewerkschaften von der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale abzusprengen.

In Ungarn kämpfen die Sozialdemokraten hart um ihre Existenz. Die leichtfertige Räterevolution hat den Fortschritt erzwungen. Ungeheuren Verfolgungen war die ungarische Arbeiterbewegung in allen ihren Erscheinungsformen ausgesetzt. Nun finden unter den denkbar größten Beschränkungen des aufgezwungenen Wahlrechts, unter einer selbst zur Zeit des Sozialistengesetzes in Deutschland unerhörten Beengung der Wahlbewegung die Vorbereitungen zur Wahl statt. Was tun da die Kommunisten? Sie machen nicht die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten, sie befehlen nicht das Horthyregiment, nein, sie verleumden unsere Parteigenossen, sie tun alles, um diese Horthybande vor der Öffentlichkeit der Welt zu legitimieren!

Wie handeln sie in der Tschechoslowakei? Ueberall stärken sie die reaktionären Elemente, indem sie die Arbeiterbewegung schwächen, die politische und noch mehr die gewerkschaftliche. Bei jeder Streikbewegung stellen sie Forderungen, denen die Gewerkschaften, die die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse als ihre Aufgabe betrachten, vor allem in der gegenwärtigen Zeit der schweren Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei als völlig undurchführbar nicht zustimmen können. Jede gesunde wirtschaftliche Aktion brüllen sie nieder. Jeden Erfolg der Gewerkschaften verkleinern sie, ja sie verhindern ihn. Ein Beispiel nur: In Mährisch-Ostau mit einer stark analphabetischen Arbeiterschaft haben die Kommunisten den Grundsatz aufgestellt, daß die Arbeiter die Eisenbahnen bauen und in Betrieb halten, und daß deshalb die Arbeiter mit ihren Familien auf den Eisenbahnen umsonst fahren müßten. Weil das die Sozialdemokratische Partei als eine unmögliche Forderung bezeichnet hat, werden unsere Parteigenossen dort von den Kommunisten als Verräter der Arbeiterinteressen bezeichnet. Jeder Arbeiter, der mit der Eisenbahn fahren will, erfährt, daß er kein Billett hätte kaufen müssen, wenn die Arbeiter sich der kommunistischen Partei angeschlossen hätten. Dort, wo die Kommunisten in der Mehrheit sind, wie in Norwegen, erklären sie am 1. Mai, daß sie die Matfeier allein begehen, ohne Begründung lehnten sie die gemeinsame Feier ab. Die norwegische Gewerkschaftszentrale ging vor allem, dank der systematischen Zellenbildung von 150 000 auf 90 000 Mitglieder zurück. Die Eisenbahnerbewegung haben sie dort so in Unordnung gebracht, sie so zersplittert, daß die Aktionsfähigkeit dieser wichtigen Bewegung auf lange Zeit hinaus zerstört ist.

In Frankreich verzeichnet der gewerkschaftliche Individualismus die größten Erfolge.

In Rußland selbst haben die Kommunisten nach ihrer eigenen Behauptung nicht mehr als 500 000

Organisierte. Ihre Stütze haben sie nur in der Roten Armee. Sie treiben die Politik des Militarismus, der ihre Herrschaft stützt und erhalten soll; sie treiben dort die Politik des Imperialismus, so in der Ukraine, so in Georgien, so in Armenien. Mit den gleichen Argumenten wie nur eine erzkapitalistische Regierung behaupten sie, die Petroleumgruben von Baku, ganz gleichgültig, wie die Bevölkerung darüber denkt, in ihren Besitz nehmen zu müssen. Ein Streikrecht in den Staatsbetrieben gibt es dort nicht. Nach den neuen Organisationsreformen planen sie, alle Betriebe einzuteilen in Staatsbetriebe, in konzeptionierte, in gemischt-konzeptionierte und ähnliche Privatbetriebe. Da das Koalitionsrecht und vor allem das Streikrecht in den Staatsbetrieben vollständig ausgeschaltet ist, da es aber in den Privatbetrieben gestrichelt wird, so werden natürlich alle leistungsfähigen Arbeiter Rußlands in kurzer Zeit von den Staatsbetrieben in die Privatbetriebe hinübergewechselt haben und damit den Zusammenbruch der sowjetischen Wirtschaftspolitik zugunsten des Privatkapitalismus vollenden. Es gibt Kenner der russischen Arbeiterbewegung, die behaupten, daß die nun in vollständiger Umgestaltung begriffenen russischen Gewerkschaften in ihrem eigenen Lande mit der roten Gewerkschaftsinternationale Schluß machen und sich hilfesuchend an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale wenden angeschlossen müssen.

Diese Beispiele über das, was die Kommunisten unter „Einheitsfront“ verstehen, werden ebenso genügen, wie die Tatsache der offenkundigen Schädigung der Arbeiterbewegung aller Länder durch die Politik, die die Kommunisten, die die Einheitsfront im Munde führen, tatsächlich ausüben. Es genügt nicht, von der Einheitsfront zu reden; man darf nicht gleichzeitig die Macht der Arbeiterorganisationen sprengen wollen. In diesem Widerspruch wird bei allen ernsthaft denkenden Arbeitern, welcher Organisation sie auch angehören mögen, die Politik der Kommunisten Schiffbruch erleiden.

Belagerungszustand in Oberschlesien

Wentzen, 1. Juni. Die interalliierte Kommission verhängte über den Stadt- und den Landkreis Rattowitz sowie einige benachbarten Gemeinden den Belagerungszustand.

Gleiwitz, 1. Juni. Heute hat die interalliierte Kommission über den Stadt- und Landkreis Gleiwitz, Kreis Hindenburg und Kreis Rybnik den Belagerungszustand verhängt. Die Zeitungen in diesen Gebieten sind unter Pressezensur gestellt.

Aus den letzten Tagen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die polnischen Unruhen in Oberschlesien greifen weiter um sich. In Friedenshütte wurden sämtliche deutschen Arbeiter und Beamten verjagt. Mehrere Frauen wurden derart mißhandelt, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten. Auf der Strecke Bobrek — Orzegow — Morgenroth kontrollieren bewaffnete Polen die Züge und verschleppen die deutschen Fahrgäste. Nach einer Meldung der „Woff. Ztg.“ sollen in Petersdorf sechs Arbeiter getötet worden sein. Die aus dem vorjährigen Insurgentenaufstande verächtigte Sobik-Bande drang in die Stadt Schrau ein, demolierte die Druckerei des „Stadtblatts“ mit Handgranaten und warf die Schriftkästen auf die Straße. Mehrere Geschäfte wurden von der Bande geplündert. Die Belegschaft der Kömer-Grube beschloß, alle deutschen Grubenbeamten und -arbeiter auszuweisen. In Paruschkowitz sind 180 Angestellte und Arbeiter der Silesia-Eisenwerke verjagt worden. Ähnliche Nachrichten liegen auch aus anderen Gruben vor. In Hindenburg wurde ein Angriff der Polen auf die Guido-Grube versucht, der aber von Polizei und Besatzungstruppen abge schlagen wurde. Die Angreifer hatten mehrere Verwundete. Eine 3000 Mann starke Bande versuchte einen Neberfall auf die Stadt Rybnik. Zwei Bataillone Franzosen und Italiener, verstärkt durch Lanstruppen, konnten den Plan vereiteln. Infolge der polnischen Terrorakte ist es zu erheblichen Betriebsstörungen im Eisenbahnverkehr gekommen. Auf der Strecke Gleiwitz — Weiskretscham konnten 22 Güterzüge nicht weiterfahren. Auf einigen Nebenstrecken des Polen zuerkannten Teiles Oberschlesiens verhindern polnische Banden die Abfahrt der Personenzüge. Die Eisenbahndirektion fordert dringend die militärische Sicherung der Bahnhöfe, da andernfalls der gesamte Eisenbahnverkehr zum Erliegen zu kommen droht.

Die Ausschreitungen richten sich z. T. auch gegen die polnischen Sozialisten, denen von den polnischen Nationalisten zum Vorwurf gemacht wird, daß sie im Kampf gegen das Deutschtum versagen. — Aus Vertretern der deutschen und der polnischen Gewerkschaften soll eine ständige Kommission gebildet werden, die im engsten Zusammenwirken mit den in Frage kommenden Behörden und mit den beteiligten Arbeitgeberverbänden die Verhinderung der Terrorakte anstreben soll. Den Flüchtlingen soll die Rückkehr an ihre alten Arbeitsstätten ermöglicht werden.

Die Reparationskommission bewilligt Zahlungsausschub für 1922.

Die Reparationskommission hat der deutschen Kriegskostenkommission in Paris am 31. Mai ein Schreiben zugehen lassen, in welchem die Kommission den Empfang des Schreibens vom 27. Mai bestätigt, worin der Reichskanzler die Maßnahmen schildert, die die deutsche Regierung ergriffen oder ergreifen will, um den Bedingungen zu genügen, welche von der Reparationskommission in zwei früheren Schreiben vom 21. März und 13. April für den teilweisen Aufschub der für 1922 vorgesehenen Zahlungen aufgestellt worden waren. Die Kommission bedauert, daß die deutsche Regierung mit diesen Maßnahmen nicht früher begonnen hat, erkennt aber an, daß das, was die deutsche Regierung bereits getan hat oder was sie zu tun verspricht, eine ernsthafte Anstrengung bildet, um den Forderungen der Kommission zu entsprechen. Infolgedessen bestätigt sie dem Schreiben vom 21. März bewilligten vorläufigen teilweisen Zahlungsausschub, der mit dem 1. Juni nun endgültig wird.

Die Kommission vermerkt, daß die Vorschläge hinsichtlich der schwebenden Schuld nur bei ausreichender Unterstützung einer auswärtigen Anleihe von der deutschen Regierung praktisch als ausführbar betrachtet werden. Die Kommission weist deshalb darauf hin, daß der Aufschub immer widerrufen werden kann, wenn Deutschland die Bedingungen zu erfüllen versäumt. Auch behält sich die Kommission den Widerruf des Aufschubes vor, wenn die in der Schwebende befindlichen Fragen nicht zu ihrer Befriedigung geregelt werden oder wenn Deutschland infolge Ausbleibens der auswärtigen Anleihe die Maßnahmen zur Begrenzung seiner schwebenden Schuld nicht erfüllt, oder wenn andere unbefriedigende Umstände zur Regelung des Staatshaushalts und der schwebenden Schuld aufstehen sollten.

Schwierige Verhandlungen der internationalen Anleihekommision.

Der internationale Anleiheauschuss hat, nachdem er wieder zwei Tage versammelt war, eine erneute Vertagung um eine Woche beschlossen. Die Tatsache macht schon an sich keinen guten Eindruck. „Matin“ schreibt, daß auf Grund der Nachrichten, die trotz der Diskretion durchgedrungen seien, man sogar von einem wenigstens vorübergehenden Scheitern der Arbeit des Ausschusses sprechen könne. Die auswärtigen Bankiers hätten die Frage gestellt, was schuldet Deutschland den Alliierten. Die Antwort habe gelautet: 132 Milliarden Goldmark. Hierauf sei dann erwidert worden, man könne doch von den Ersparnissen der Welt nicht 132 Milliarden Goldmark verlangen, sondern müsse eine den Verhältnissen angemessene Ziffer fordern. Darauf sei keine Antwort erfolgt, da keinerlei Bedingungen beständen, die den Franzosen gestatteteten, eine Verminderung der deutschen Schuld ins Auge zu fassen.

Der polnische Sejm gegen die Autonomie Ostgaliziens.

Die gestrige Abstimmung im Sejm über den von den Sozialisten eingebrachten Dringlichkeitsantrag betreffend das Autonomieprojekt für Ostgalizien hat erwiesen, daß nur die Sozialisten und die radikale Bauernpartei, insgesamt fünfzig von den über vierhundert Stimmen des Sejms, auf dem Standpunkt einer Anerkennung der Minderheitsrechte stehen. Der sozialistische Redner Daszynski führte aus, nur Advokatenkünste könnten die Tatsache einer nicht polnischen Mehrheit in Ostgalizien leugnen, da alle Statistiken, sowohl die österreichischen wie die nationaldemokratisch-polnischen, dieses beweisen hätten. Der Nationaldemokrat Zamowski erwiderte hierauf, Ukrainer gebe es in Ostgalizien überhaupt nicht, sondern nur griechisch-katholische Einwohner Ostgaliziens (!); Ostgalizien müsse als polnische Wojwodschast organisiert werden. Der Dringlichkeitsantrag der Sozialisten wurde vom Sejm abgelehnt.

Deutschnationale Wörberfürsorge.

Der Mord an Viebnecht und Sogendorf.

Der Jäger Runge, der bekanntlich wegen Totschlag von Rosa Sogendorf und Karl Viebnecht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt war, hat seine Strafe inzwischen verbüßt. Aus der Haft entlassen, erschien er am Montag voruntersucht auf der Redaktion des „Wörter“, um seine Unschuld zu bezeugen und vor der Öffentlichkeit seine Unschuld zu bezeugen. Er behauptet, der Mord sei ihm und wie sich die Dinge im Januar 1919 abgespielt haben. Runge behauptet, der Frau Sogendorf keinerlei Verletzungen zugefügt zu haben und bezeichnete als Urheber mehrere ungenannte Offiziere, unter denen nach den Aussagen Krull die Hauptrolle gespielt haben muß. Auch der Jäger Friedrich wird von Runge schwer beschuldigt; er soll u. a. am 15. Januar 1919 abends gedroht haben: „Sie hätten Viebnecht jetzt ordentlich eins gebrannt.“ Friedrich soll u. a. auch gedroht haben, die Flucht Viebnechts sei künstlich herbeigeführt. Weiter wurde dem Verurteilten Runge von Friedrich mitgeteilt, daß die Offiziere das Messer Viebnechts genommen haben, dem Bestand zur See Schluß damit in die Hand stücken, um vorzutauschen, daß Viebnecht sie angegriffen hat und dann flüchtete. Die Transportmannschaften sollen ferner zu ihm gedroht haben: „Na Runge, die Luxemburger, die alle Sa, schwimmen schon.“ Nach der Ermordung hat es nach der Meinung des Verurteilten Wein und Roggen gegeben, bedauert wurde er beglückwünscht, wie dahin getrübt, daß ihm nichts passiere. Die Anregung zur Flucht, welche von verschiedenen Militärbehörden begünstigt worden ist, soll unter der Begründung erfolgt sein: „Sie müssen fort, denn wir fliegen alle ins Aushaus, wenn Sie die Wahrheit sagen!“ Die Verhaftung in Sonderburg schildert Runge folgendermaßen:

Die Kriminalbeamten, die mich verhafteten, sagten sofort, ich solle schwören über die Sachen und sollte die Tat auf mich nehmen, da ich 100 000 Mk. bekommen. Ich sollte keinen andern Anwalt nehmen wie den Rechtsanwalt Grünspach, der mich freibringen würde. Ich wurde dann am 18. April in das Ebenhotel eingeliefert und dem Verhafteten Jörn vorgeliefert, der mir sagte, ich solle keine Prühle machen, denn es sei schon so Prühle genug, ich solle hinein mit der Sache, wenn ich die Wahrheit sagte. Ich sollte die Strafe ruhig auf mich nehmen, es käme eine Amnestie und dann würde ich sofort frei, und in der Not könne ich mich wieder „an uns“ wenden.

Ich wurde in das Zellengefängnis eingeliefert, sämtliche Betten standen offen, die inhaftierten Offiziere (Vogel, von Pflug-Partung, von Stiegen, von Müllgen, Schulz) drangen sofort auch mich ein und fragten, was ich ausgesagt hätte. Ich erwiderte daß ich die Unwahrheit gesagt hätte. Kapitänleutnant von Pflug-Partung sagte mir: „Sie haben gut ausgesagt.“ Er fragte dann, welchen Rechtsanwalt ich haben wollte, es gäbe keinen anderen als Grünspach. Später stellte sich der Rechtsanwalt Grünspach bei mir vor und sagte mir: „Soweit ist alles gut gegangen, aber was machen wir nun, um die falschen Papiere aus der Welt zu schaffen? Sagen wir, wir haben sie von Spartakisten gekauft und Sie sind doch geistig minderwertig, Sie kommen doch frei.“ Eine weitere Untersuchung hat nicht stattgefunden. Die Zelle stand stets Tag und Nacht offen, die Offiziere gingen ein und aus, sogar auf die Straße; bis 12 bis 1 Uhr nachts war Damenbesuch in den Zellen. Es fanden große Weingelagen statt. Kapitänleutnant von Pflug-Partung sagte mir: „Wenn Sie die Wahrheit sagen und wir reinkommen, müssen Sie sterben; denn wenn Sie schlafen, liegt mal eine Handgranate auf dem Bett, und Sie sind erledigt.“ Es war mir während der Verhandlung nicht möglich, die Wahrheit zu sagen, weil ich immer bedroht worden bin.

Nach der Verhandlung schrieb ich sofort an Rechtsanwalt Grünspach, daß ich die Wiederaufnahme des Verfahrens beantrage, da es mir nicht möglich gewesen ist, während der Verhandlung die Wahrheit zu sagen. Dasselbe schrieb ich dem Bericht des Garde-Kavallerie-Schützenkorps; ich habe es auch dem Reichsministerium mitgeteilt, einen Bescheid habe ich jedoch nicht erhalten, sondern ich habe meine Strafe verbüßen müssen. Ich schrieb an den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, daß ich nicht schuldig sei und nur auf Befehl gehandelt habe. Vom Präsidenten des Reichsmilitärgerichts bekam ich ein Schreiben des In-

halts, daß das neue Verbot stehen, auf Grund dessen ich das Wiederaufnahmeverfahren beantragen könne.

Runge schildert in seinen weiteren Aussagen dann, wie ihn die Gerichtsärzte, denen er zur Untersuchung übergeben wurde, und die Staatsanwälte pressen wollten, die Tat auf sich zu nehmen und mit allen Mitteln das Bekanntwerden der Wahrheit zu verhindern. So soll der Gefängnisarzt Strahmann-Berlin geäußert haben, er solle doch die Tat auf sich nehmen, damals habe man ihm die Prühle nicht gegeben, heute würde diese jedoch gerne gegeben werden. U. a. wurde Runge auch angeklagt, in eine Irrenanstalt transportiert zu werden, falls er versuchen sollte, die Mordtat aufzuklären. Im Krullprozeß wurde die Vernehmung Runge noch, daß er während eines Aufenthalts in der Klinik nach seiner Entlassung von einem Dr. Schiffer aufgelehrt wurde, der angeblich einer nationalen Partei angehört, Schiffer soll Runge in ziemlich scharfer Weise verboten haben, zur Vernehmung in Sachen Krull zu gehen. Gefälschte Papiere auf den Namen des Sergeanten Wilhelm Franz Rudolf aus Posen, die Runge im Original vorlegt, stammen von diesem nationalen Herrn. Es handelt sich u. a. um einen Entlassungschein, einen Stammtafelauszug usw. Ferner legt Runge ein Schreiben des genannten Herrn Schiffer vor, in dem gesagt wird, daß bisher zur Unterstützung alles getan wurde, jetzt jedoch seine Kunst zu Ende sei und er sich nochmals mit einem energiegelassen Brief an ein Mitglied des Vorstandes der Deutschnationalen Partei gewandt habe. Weiter wird Runge empfohlen, sich bezüglich der Papiere und zwecks Arbeit an den Oberleutnant Robschach zu wenden; denn die einzige Organisation, die Arbeit verschaffen könne, sei und bleibe Rohschach in Wannsee. Zum Schluß des Briefes von Herrn Schiffer heißt es:

„Des Weiteren empfiehlt es sich vielleicht, daß Sie gelegentlich vor Beginn der Sitzungen in den Reichstag gehen und dort Herrn Geheimrat Schulz-Bromberg oder Herrn Major Henning verlangen. (Beide Herren sind deutschnationale Parteimitglieder. — Schulz-Bromberg deutschnationaler Reichstagsabgeordneter.) Die Partei muß für Sie sorgen...“

Lieber von Sinke als Hilferding.

Als deutscher Gesandter für Moskau wurden in den letzten Tagen entweder Admiral von Sinke oder der unabhängige Sozialdemokrat Dr. Hilferding genannt. Von Sinke soll sich unter dem Pseudonym Hartmann längere Zeit in Russland aufgehalten haben und sich der besonderen Protection der Sowjetregierung erfreuen. Wie die „Freiheit“ wissen will, hat die russische Delegation in Genua bereits dem deutschen Sachverständigen für Ostfragen, Freiherrn von Malsbain, zu verstehen gegeben, daß Dr. Hilferding der Moskauer Regierung nicht genehm sei und daß sie als deutschen Gesandten in Moskau lieber Admiral von Sinke sähe. Der „Vorwärts“ bestätigt diese russischen Schiebungsversuche und bemerkt zu ihnen das folgende:

„Man wird russischerseits eine Persönlichkeit vorgeschoben, die uns unter diesem Gesichtspunkt ganz besonders bedenklich erscheint. Es handelt sich um einen Diplomaten des kaiserlichen Regimes, der in militärisch-diplomatischer Eigenschaft bereits am Zarenhof akkreditiert gewesen ist und dort die besondere Günst des Zaren Nikolaus genoss. Der Betreffende ist zweifellos ein ausgezeichneter Kenner Russlands, er ist neuerdings unter besonderer Protection der Sowjetregierung längere Zeit hindurch unter einem Pseudonym in Russland gewesen und würde zweifellos im Falle seiner Ernennung sachliche und persönliche Kenntnisse mitbringen, die wir keineswegs herabzusetzen beabsichtigen. In der jetzigen Situation darf dieser Gesichtspunkt allein leider nicht den Ausschlag geben. Auch die Versicherung, daß der ablige deutsche „Zowaritsch“ in Moskau besonders „genehm“ wäre, darf nicht über den sonstigen außenpolitischen Widerhall seiner etwaigen Ernennung hinwegtäuschen. Wir leiden schon genug unter der maßlosen süßenhaften Hebe der Northcliffe-Presse gegen die angeblichen deutsch-russischen Revanchepäne, als daß wir diesem Verleumdungsfeldzug noch Nährstoff zuzuführen brauchen. Daß der Kandidat Lenins und Trozki für den deutschen Vorkämpferposten identisch ist mit dem Kandidaten des „Miesbacher Anzeigers“ für die Reichspräsidentenwahl, sei nur nebenbei als Kuriosum erwähnt.“

Handelsverhandlungen der Kleinen Entente.

„Morningpost“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß ein formeller Bündnisvertrag auf eine beträchtliche Reihe von Jahren innerhalb der nächsten Tage zwischen den Regierungen der Tschechoslowakei und Südpolen abgeschlossen werden wird. Dieser Pakt werde die Entente, die augenblicklich zwischen den beiden Ländern besteht, zu einer viel engeren Union umwandeln. Es werde zuversichtlich erwartet, daß Rumänien sich diesem Pakt bald anschließen werde.

Diese Konsolidierung der Kleinen Entente, soweit die erstgenannten zwei Mitglieder in Betracht kommen, sei, so schreibt sie weiter, ein Ergebnis der Genauer Konferenz, denn die beiden Regierungen, die jetzt den Pakt abschließen, hätten erachtet, daß ihre Ansichten über die internationalen Probleme vollkommen identisch seien und ein engeres Zusammenwirken für beide Länder äußerst nützlich sein werde. Technisch gesprochen, stehe der augenblickliche Pakt außerhalb der Kleinen Entente, der er in keiner Weise in die Luere komme. Sobald Rumänien dem Pakt beitrete, werde aus der Kleinen Entente ein Dreibund.

Die Genauer Konferenz habe auch die Tatsache enthüllt, daß eine enge Interessengemeinschaft in den internationalen Fragen zwischen der Kleinen Entente und Polen bestehe. Wenn eine Vereinbarung zwischen diesen beiden Ländern vorhanden und wenn der neue Dreibund in Kraft sei, werde er die Verpflichtungen der Kleinen Entente gegenüber Polen übernehmen. In Kreisen, die in enger Beziehung zu den Regierungen der Länder stehen, aus denen sich die Kleine Entente zusammensetzt, werde darauf hingewiesen, daß Polen eine Vereinbarung mit den baltischen Staaten habe, die später im Interesse des allgemeinen Planes entbehrt werden könne. Man sei auch der Ansicht, daß Oesterreich sich vergegenwärtigen werde, daß sein Schicksal mit den kleineren mitteleuropäischen Staaten verknüpft sei und vielleicht später ebenfalls dem Bündnis beitreten werde. Das neue Bündnis habe reinen Verteidigungscharakter. Der führende Gedanke dabei sei, daß es der Wächter des Friedens Mitteleuropas und der durch die Friedensverträge geschaffenen Grenzen sein soll.

Die Aufnahme Rauschers in Polen.

Die Warschauer Presse begrüßt den neuen deutschen Gesandten in Polen Rauscher zwar zurückhaltend, jedoch nicht unfreundlich. Die „Nacpopolita“ erklärt zu wissen, daß „der neue deutsche Gesandte die demnächst beginnenden deutsch-polnischen Verhandlungen als einen wichtigen Schritt zur Rückkehr zu den natürlichen Bedingungen eines internationalen Wirtschaftsverkehrs betrachte. Rein technische Gründe, u. a. die Inanspruchnahme deutscher Ministerialvertreter, wie des Legationsrates Stockhammer, durch andere Handelsverträge hätten bisher die Aufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen verzögert, die jedoch im Juli beginnen würden. Es sei der Standpunkt des deutschen Gesandten, das Verhandlungsproblem rein praktisch zu stellen und möglichst keine Verzögerung durch das Aufwerfen grundsätzlicher Streitfragen zuzulassen.“

Erste Lage in Irland.

Den Londoner Blättern zufolge lauten die Nachrichten aus Irland ernst. Infolge der kritischen Lage der irischen Verhandlungen hat Lloyd George seine Abreise nach Griechenland vorläufig verschoben. Heute mittag fand unter Vorsitz Lloyd Georges eine Kabinettsitzung statt, an der außer dem Staatssekretär für den Krieg auch der Chef des Generalstabes teilnahm. Seit gestern abend mütet, wie die Blätter melden, in Belfast ein Häuserkampf. Männer und Frauen werden in ihren Häusern ermordet und die Häuser in Brand gesteckt. Die Zahl der Toten beträgt bisher 18.

Der Sprung mit dem Fallschirm.

Der Sohn eines bekannten Bielefelder Parteigenossen hat am vorletzten Sonntag bei dem Schauliegen in der Senne mit dem Fallschirm einen Sprung aus dem Flugzeug gewagt. Er sprang aus 1200 Meter Höhe ab und landete gut in den Niefen der Spiegelschen Berge. Ueber seine Eindrücke bei der Luftfahrt befragt, schrieb er folgendes für unser Bielefelder Parteiblatt, die „Volksmacht“, nieder:

Startbereit steht der kleine Doppeldecker in der glühenden Nachmittagssonne. Der Mann am Propeller ruft „Aus!“. „Aus!“ kommt es vom Flugzeugführer zurück. Vorsichtig wird am Propeller gedreht. „Frei!“ ruft der Mann am Propeller. „Frei!“ kommt es vom Piloten zurück. Der Motor steht auf Kompression. Ein Griff des Führers und knatternd läuft der Propeller an. Schnell die Schutzbrille herunter und noch einen Griff nach den beiden seitlich am Tragarrt eingehakten Karabinerhaken. Alles klar! Die Kette kann losgehen. „Hals- und Beinbruch“, den alten Fliegerbegleitwünschen, höre ich hinter mir. „Danke“, gebe ich zurück, um langsam, dann springend, rollt die Maschine an. Eine kurze Strecke, und wir sind frei. Das Höhensteuer tritt in Tätigkeit und langsam steigt unser Vogel. Kurve links über den Sennefriedhof. Glatz wie ein Spiegel liegt der Weiser vor der Kapelle.

Schnellig klettert mir. Schön symmetrisch geordnet liegen die grünen Felder und Wälder unter uns. Ein großer Dankstaken, denke ich bei mir. Rechts Bielefeld; der Teutoburger Wald in seinem frischen Grün. Wieder eine Kurve. Ich sehe auf den Höhenmesser. 600 Meter zeigt der Zeiger. Ich denke mit dem Finger auf 1; vernehmend nicht mein Freund und langsam klettert mir höher. Ich untersuche die Reihweise; sie ist gut am Flugzeug fest. Meinen auf dem Rücken befestigten Rucksack mit Fallschirm hebe ich auf den Hüpf und lege mich, damit er nicht zurückfällt, auf den Kranz.

1000 Meter zeigt der Höhenmesser an. Wo ist der Flugplatz? Halt, dort, in einem Bogen geht es darauf zu. Ich denke an, tiefer zu gehen; der Führer versteht.

Ich klettere über Bord, den rechten Fuß in die Einsteigeöffnung, den linken auf das etwas höhere, einen Schritt voranzliegende Steigeisen. Tausch, was drückt da der Wind. Ich reize die mit herausgefahrene Reihweise in die Kette zurück. Der Winddruck wird geringer, wir gehen im Gleitflug. Ich sehe auf den Höhenmesser. 1500, 1400, 1300. „Bei 1200 Meter springst du“, denke ich. Mein Freund dreht sich um und nickt mir heftig zu. Unterwärts sehe ich auf den Höhenmesser. Jetzt 1200. Ich lasse los und drücke mit beiden Füßen kräftig ab.

Sauerd geht es in die Tiefe. Einen grünen Strich sehe ich. Ein kurzer Aus in Körper, über mir ein Klackchen: ich schwebte. Ein und her schauke ich, wie ein Schiff in der Dünung. Ueber mir ein straff gespanntes Dach von Hochseide, unter mir die kleinen grünen Felder und rechts das kleine Bielefeld. Ich sehe nach meiner Uhr auf dem linken Arm. Acht Minuten nach halb.

Herrlich ist dieses langsame Schweben. Besser als im Flugzeug. Kein Motorgeräusch mehr, nur die leicht klagende Seide über mir. Ich beuge mich zurück, soweit es geht, den Rand des Schirmes hinter mir bekomme ich nicht zu sehen. Ich sehe nach unten und treibe langsam am Sennefriedhof her, den Spiegelschen Waldungen zu. Links von mir, schon einige 100 Meter weg, sehe ich das Flugzeug. Ich drehe mich mit meinem motorlosen Flugzeug um mich selbst. Allmählich komme ich tiefer. Ich ziehe an der vor mir hängenden Leine. Schneller falle ich. Unten winken Menschen, ich winke zurück. Ich treibe über die Chauffee, immer geht es tiefer. Unter mir niedrige Niefen. Eine Landung muß dort gungig sein. Ich ziehe an der Leine, schneller falle ich. Dort ein Weg, die letzten 30 bis 40 Meter. Aufgepaßt. Naheher fangen sich Schirm und Leinen in den niedrigen Niefen, im nächsten Augenblick lande auch ich auf der rechten Körperseite. Ich sehe nach oben. Mein Freund hat mich verfolgt und dreht nun ab und fliegt zurück. Hilfsbereit Menschen befreiten mein Flugzeug, bald ist es im Rucksack geborgen und nun geht es zum Flugplatz zurück. Etwas über vier Minuten dauerte mein Flug.

Unvergesslich wird mir dieser erste Absprung vom Flugzeug sein.

Die „heilige Feme“ im heutigen Irland.

In Irland gibt es einen allmächtigen, über das ganze Land verbreiteten Geheimbund, der in vielem an die „heilige Feme“ im Mittelalter erinnert. Man nennt diese wirklichen Herrscher des heutigen Irland geheimnisvoll nur „Sie“. Fragt man einen Irländer nach diesen „Sie“, so wird er keine Antwort geben, aber sie spielen die Hauptrolle im Gespräch. Alles was geschieht, geschieht durch „Sie“, und in den letzten fünf Jahren haben „Sie“ Irland beherrscht. „Sie“ ist die „frische republikanische Bruderschaft“, deren Ziel darin besteht, eine freie und unabhängige republikanische Regierung in Irland aufzurichten und zu erhalten. Die Leitung dieses Geheimbundes liegt, wie James Dunn bemerkt, in den Händen eines „Obersten Rates“, zu dem sämtliche Mitglieder elf Vertreter wählen und diese elf dann noch vier weitere ernennen. Die Namen dieser „Richter“ der irischen Feme werden auf das strengste geheimgehalten; sie besitzen Gewalt über Leben und Tod, und schon des öfteren hat sich gezeigt, daß sie diese Gewalt rücksichtslos ausüben.

Jeder Ire, ganz gleich, welchen Standes oder welchen Glaubens, dessen Charakter und Vaterlandsliebe vertrauenswürdig sind, kann zum Mitglied der republikanischen Bruderschaft gewählt werden; er muß einen Eid leisten, daß er dem Obersten Rat unverbrüchlich gehorchen, sich den Anordnungen seiner Beamten blindlings fügen und die Geheimnisse des Bundes unbedingt bewahren wird. Keiner, der einer anderen derartigen Gesellschaft angehört, wird zugelassen. Der Oberste Rat kann die sofortige Todesstrafe in Fällen des Verrates verhängen, wenn „irgendeine berühmte Handlung oder Rede eines Mitgliedes dazu geeignet ist, die Sache der irischen Unabhängigkeit zu gefährden oder die Interessen der britischen oder einer anderen fremden Regierung zum Schaden der irischen Unabhängigkeit zu unterstützen.“ Dem Obersten Rat ist der Seeresrat untergeordnet, der die bewaffnete Macht durch das ganze Land organisiert. Die Unruhen, die noch immer in vielen Teilen Irlands herrschen, sind auf das Wirken dieser „heiligen Feme“ zurückzuführen.

Danziger Nachrichten.

Juni-Epistel.

Seht, wo da blüht die Rose — und du brauchst die Bade-
hose — und die Oesen ohne Feuer, — sparrst du sicher un-
gehener! — Ohne Strümpf und ohne Stiebel — wanderst du
(was gar nicht ist!) — höchstens, kannst du es bezahlen. —
Lehst du dir noch Sandalen! — Gut ist Luxus, also laß
ihn beim Händler in der Masse! — Ein Jacke? Fort mit
mir! Stiebel — daß du noch ein Hemd am Gelde, — dann
genügt das! Hast du's nicht, — rate ich dir dazu nicht!
— 2 und gut: In diesem Mond — sich das Leben leidlich
lohnt, — was die Freiburg anbetrifft. — Für die Lebens-
mittel trifft — solches Lob zurzeit nicht auf — Oder meinst
es anders du? — Spargel gib's, kannst du ihn zahlen? —
St. Men? Die mußt du dir malen! — Erdbeeren, o welche
Pracht, — daß das Herz im Leib dir lacht! — Aber Gelder
ist zu knapp — fordert man dir dafür ab! — Auch die gar-
te Frühgemüse — sind für dich wohl künstlich diese? —
Grüne Gurken, Kopfsalat — alles, was schmeckt delikate —
steht du, der nur immer Lurzi, — lachen auf dem Wochen-
markt! — Mensch, wie die Geduld dir alle? — Speist du
mit? — daß Gift und Galle? — Brennt der Durst die Kehle
dir — Drei Mark für ein Gläschen Bier! — Die Blaare
(schlechte Sorte) — zwei Mark! Hast du da noch Worte? —
Sundtagsausflug? Bei den Preisen — lassen lieber wir
das Meisen! — Nur der Schieber noch genügt, — wenn
Nasmin und Mose spricht! — Er denkt nicht an Früh-Ver-
gnügen! — Schwitzt er, löstet er Geförnes! — Hungert ihn,
ist er bestell, — was er gerne essen möchte! — Denn er
hat es ja, das Geld, — daß er sich ins Dasein stecke — mög-
lich viel Vergnügen! Ja, — wozu war sonst das Geld auch
de — Einer schleimt in guter Ruh, — und der andre schaut
ihm zu, — giftet sich und sticht und wurtz, — wenn ihm laut
de Wagen knurrt! — So war's schon im Januar — (weil
es immer so schon war), — soll's im Juni anders sein, —
wenn der blanke Sonnenschein — flimmert um die Blüten
spritzt? — Nein, es bleibt das alte Lied: — Wo sich wölbt
in fetter Bauch — müssen awanala hungern auch! — Die
Moral von der Gesicht: — Macht mir schlecht den Juni
nicht!

Polizisten im Kampf mit einem Kriegs- beschädigten.

Mißhandlungen bei einer unberechtigten Verhaftung.
Ein kriegsbeschädigter Dentist v. J. in Danzig
stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des
Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Als er in
einer Nacht nach Hause ging, sah er wie zwei Polizist-
beamte einen Zivilisten festnahmen. Ein Zivilist, ver-
mutlich war es ein Geheimpolizist, doch wurde dies
nicht festgestellt, kam hinzu und gab dem Fest-
genommenen einen Schlag über den Kopf.
Dies sah der Dentist und als zwei blaue Polizisten
hinzu kamen, machte er sie auf diesen gefahrdrohenden
Vorgang aufmerksam und ersuchte sie, das doch nicht
zu dulden. Die blauen Polizisten antworteten aber,
daß dies den Dentisten gar nichts angehe.
Sie nahmen nun den Dentisten fest und brachten ihn
zur Wache. Der Dentist weigerte sich, mitzugehen, da
er nichts Unrechtes getan habe. Ihm wurde aber das
Futter aus dem Armel gerissen und er erhielt
Stöße. Der Dentist erklärte sich bereit mitzugehen,
wies aber darauf hin, daß er ein Kriegsbeschä-

digtes Bein habe und man darauf Rücksicht neh-
men solle. Er sollte aber schneller gehen und
erhielt einen Stoß ins Genick. Er hat, ihn los zu
lassen, da er allein gehen werde, aber das geschah
nicht. Er wurde zur Wache geführt und soll sich durch
sein Widerstreben des Widerstandes gegen die
Staatsgewalt schuldig gemacht haben!!!
Er schilderte die Vorgänge, die durch die Zeugen-
auslagen nicht widerlegt wurden. Das Gericht sprach

Rüfket zum Bundesjugendtag an den Pfingstfeiertagen!

Abmarsch der Ortsgruppen:
Danzig: Sonnabend, abends 7 Uhr vom Heimmarkt.
Führer: Lehrke und Rosenbaum; Sonntag, mor-
gens 1/2 8 Uhr vom Heimmarkt. Führer: Frölingel.
Langfuhr: Sonnabend, abends 7 Uhr vom Markt.
Führer: Stamm.
Schilth: Sonnabend, abends 8 Uhr, Schilth. Führer:
Janusch.
Heubude: Fahrt mit dem Zuge, Sonnabend, 8. Juni.
Aus dem Programm: 1. Feiertag, 2 Uhr nach-
mittags im Rieditz-Tal: Waldspiele, abends 7 Uhr in
Vöblau: Festveranstaltung. 2. Feiertag vorm. Wan-
dern; nachmittags 8 Uhr: gemeinsamer Abmarsch.

Jugendgenossen, erscheint alle! Es gilt zu demon-
strieren für Jugendschutz und Jugendrecht.
Arbeiter-Jugendbund für die Freie Stadt Danzig

den Dentisten frei. Seine Festnahme sei unberechtigt
erfolgt und er habe sich somit auch keines Widerstandes
schuldig gemacht.
Was geschieht nun mit den beiden Musterbeamten,
Herr Senator Schlimmer?

Monatsversammlung des 4. Bezirks der SPD.
Der 4. Bezirk Schilth des Sozialdemokratischen Vereins
steht am 20. Mai seine Monatsversammlung ab. Genosse
Deu sprach über die Vorgänge im Parlament bei der Be-
ratung des Umsatzsteuergesetzes. Der Referent führte den
Anweisen in klarer Form die Entstehung der Steuern
vor Augen. Er beleuchtete die Steuern und ihre mannig-
faltigen Eintreibungen im Mittelalter in Deutschland; be-
sonders deren gewaltsame Eintreibung. Er schilderte die
weitere Entwicklung bis zur heutigen Zeit und behandelte
die direkte und indirekte Steuer. Die direkte Steuer ist
die Form, welche in der gerechtesten Weise angewandt wer-
den kann; dagegen ist die indirekte Steuer ungerecht und
unsozial. Bei der indirekten Steuer bringt die schaffende
Bevölkerung 90 Proz. auf, während nur 10 Proz. von der
nichtschaffenden Klasse aufgebracht werden. Redner erläuterte
dieses mit zahlreichen und interessanten Beispielen. Darum
lehnt die Sozialdemokratie jede indirekte Steuer ab.
Sodann trat Redner auf die Beratung der Umsatz-
steuer im Volkstage ein und zeigt an zahlreichen Bei-
spielen wie unsere Genossen auch hier ihr Möglichstes tun,
die arbeitende Bevölkerung vor der Willkür des Bürger-

bloß zu schützen. Wenn es nicht voll und ganz gelingt, so
ist es die Schuld der Wähler selbst, die diesen Volkstag ge-
wählt haben. Nachdem Redner noch die Unzulässigkeit
und Schädlichkeit der Luxussteuer beleuchtete
hatte, hat er in seinem Schlusswort die Versammlung, rage
für Aufklärung der Arbeiterklasse zu sorgen. Die Ver-
sammlung beschloß sofort einen Familienausflug am
18. Juni nach dem Rüstentaler Wald.

Großfeuer in Neuteich.

Mittwoch nachmittag gegen 4 1/2 Uhr brannten auf bis 31
noch unaufgeklärte Wette Stall und Scheune des Ort-
sleiters Reinhard Tornier, Trampenau, nieder. Außer
großem Materialschaden sind acht wertvolle Pferde im Feuer
umgekommen. Der unglückliche Wind wehte auf der un-
gefährlichen Strecke von 1/4 Kilometer brennende Pappstöße und
Strohballen bis nach Neuteich. Die städtische Parade, in
acht Familien bewohnt, und das Mittelste Einwohnerhaus,
von vier Familien bewohnt, gingen Feuer; und in kurzer
Zeit hatte das Feuer den zwölf Familien ihre Wohnstätte
genommen. Einige Möbelgegenstände konnten durch tat-
kräftiges Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und der
Mitbürger den Flammen entzogen werden, doch hätte mehr
gerettet werden können, wenn nicht zum großen Teile die
Bewohner der brennenden Wohnstätten bei der Arbeit auf
dem Felde gewesen wären. Frau Landig erlitt an den Beinen
und Armen schwere Brandwunden. Der Brand ist für
unsere Stadt um so schmerzlicher, da noch der Brandschaden
des großen Feuers auf dem Markte vom November v. J.
sehr empfunden wird.

Der Magistrat der Stadt Neuteich erläßt folgenden Au-
ruf: Noch sind die Spuren des großen Brandes, durch den
unsere Stadt am letzten Totensonntag heimgesucht wurde,
nicht beseitigt, und schon wieder hat ein großes Schand-
ereignis über unsere Stadt gebracht, und zwar
hiesmal diesmal zwölf Arbeiterfamilien ihre ganze Habe ver-
loren. Der Fleiß und die Arbeit ihres ganzen Lebens ist
mit einem Schlag dahin. Eine Familie ist nur gering, die
anderen elf sind überhaupt nicht versichert. Hier tut schnelle
und tatkräftige Hilfe dringend not. Wir richten daher an den
hohen Obersten, der noch nie versagt hat, die dringende
Bitte um schnelle Hilfe. Decken, Kleider, Wäsche und sonstiges
Hausgerät sowie Geldbesitzen werden von der Vorstands-
schaft des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Sanitätsrat Pich-
ler, stets gern entgegengenommen.
Geldspenden nehmen auch die beiden Ortsgeistlichen, die
Herrn Domherr Tied und Parrer Rothe, sowie die hiesige
Kammerkassiererin entgegen.

Aushilfsstellen sind durch das Arbeitsamt einzufüllen.
Der Restaurateur Eiser in Danzig nahm für einen Sonntag
zwei Aushilfsstellen ohne Vermittlung des Arbeitsamtes
und hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten.
Er gab an, daß er beim Arbeitsamt telefonisch angefragt
habe und ihm gesagt wurde, man habe kein Personal mehr
zur Verfügung. Auf dem Arbeitsamt ist diese Bestellung
aber unbekannt, und tatsächlich hatte man Personal zur Ver-
fügung. Auch das Hilfspersonal ist durch das Arbeitsamt
zu beziehen. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe.

Frei gesprochen, weil morphiumföchtig. Der Dr. ist
H. D. in Danzig war vor dem Schöffengericht wegen fort-
gesetzten Diebstahls an Delfarbe angeklagt. Der Angeklagte
entkuldigte sich damit, daß er morphiumföchtig sei. Der
Sachverständige bestätigte, daß seine Zurechnungsfähigkeit
um 90 Prozent vermindert ist. Das Gericht sprach ihn frei,
weil er für die Straftaten nicht verantwortlich zu machen sei,
da er morphiumföchtig sei.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Enderling.

Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachlg. Stuttgart).

Er lehnte den Kopf zurück in den Stuhl und lauschte.
Schritt für Schritt hörte er Fräuleins leichte Schritte die
Treppe hinaufgehen; und er glaubte auch ihr Kleid an das
Geländer streifen zu hören. „Liebe, liebe Kleine,“ sagte er.
Und ein Lächeln wie aus einer anderen Welt lag um seine
welfen, eingefallenen Buge.

Man ging jetzt leise, wenn man an der Türe des Ober-
lehrers vorüberkam.

Seit einer Woche lag er zu Bett. Der Arzt war außer
sich gewesen, daß er es nicht längst getan hätte. Der Ober-
lehrer hatte ein Kompromiß schließen wollen: „Auf dem
Sofa, Doktor, auf dem Sofa will ich gern liegen. Ganz aus-
gestreckt, wenn Sie wollen, und Stumpfsinn und Trübsal
blasen. Aber Bett — das ist so unappetitlich und blamabel.
Bedenken Sie doch, wenn ich Damenbesuch bekomme!“

Aber der Arzt knurrte aus seinem buschigen Bart etwas
Unverständliches hervor, das sicher keine Anerkennung war.
Er half ihm selbst beim Auskleiden.

„Das ist die Vorstufe, Doktor. Es geschieht auf Ihre
Beantwortung.“

„Vorstufe? Wozu denn?“

„Zum letzten Lager, dem auf Sobespänen.“

„Unsinn. Sie tanzen noch. Lassen Sie nur auf!“

„Tanzen? Kein übler Gedanke. Aber weiter als bis
zur Polonaise habe ich's nie gebracht bei den Vätern. Und,
wenn ich's recht bedenke, auch im Leben nicht.“

„Nun, nun.“

„Walzer tanzen, Doktor! Welche Herrlichkeit liegt in
dem Gedanken, welche Jugend!“

„Ja, ja. Also die Umschlüge alle zwei Stunden wechseln
und —“

„Jugend ist doch das einzige, was halb das Leben gelebt
werden soll. Und gerade dies wird uns verpfuscht, oder wir

verpfuschen es uns selber. Sehen Sie meinen Neffen Her-
mann. Wie froh könnte er sein, und er läuft umher, als
wenn er die Welt auf seinen abfallenden Schultern tragen
müßte. Für ihn ist die Jugend Zwangsarbeit.“

„Ja, arbeiten muß man beizetten lernen.“

„Und Jugend sollte doch Tanzen sein, Fliegen, Schweben,
Herumfliegen.“

Der Arzt empfahl sich. Er werde abends wieder nach
ihm sehen.

„Noch einen Augenblick, Doktor. Sie müssen mir noch
etwas sagen. Sehen Sie mich mal an. Glauben Sie, daß
ich ein Mann bin.“

„Vogelkuchen, ja!“

„Also sagen Sie es mir, ohne Umschweife, ohne Hörner
und Klauen, wie der streitbare Gottesmann sagte: Wie
lange Zeit geben Sie mir noch.“

Der Arzt zuckte die Achseln. „Es gibt eine Menge Leute
in meiner Praxis, die kränker als Sie waren und noch her-
umlaufen.“

„Also viel Chancen sind nicht mehr?“ fragte der Kranke
hartnäckig.

„Ihre Natur ist kräftig. Sie hilft sich schon durch. Nur
den Willen haben!“

„Ja, da hapert's. Das Wollen habe ich nicht mehr recht.
Nur eins möchte ich noch: auf den Marienurm möchte ich
noch mal klettern.“

„Donnerlärm!“

„Wird es das noch mal für mich geben?“

„Es ist möglich.“

„Schwören Sie es, daß es das noch einmal geben wird!“

„Nun, gerade schwören —“ Der Arzt wand sich etwas.

Der Oberlehrer sah ihn fast triumphierend an: „Sehen
Sie wohl, Mediziner? Nun weiß ich Bescheid. Nun tun
Sie mir aber den Gefallen und nennen Sie mir einen guten
Notar.“

„Einen Notar?“

„Ja, ich möchte Sie zu meinem Universalerben ernennen,
Doktor.“

Der Arzt stimmte in jenen Sachen ein. „Das sollen Sie
tun, wenn es Sie beruhigt, und abends bringe ich
etwas mit.“

„Schicken Sie ihn lieber nachmittags her!“

„Warum?“
„Sicher ist sicher. Und das Testament soll doch nett aus-
sehen. Nicht so in der letzten Stunde vor den großen Ferien
gemacht, wie es meine Sekundanten immer taten.“

Kopfschütteln ging der Notar.

Nun lag der Oberlehrer allein. Er blinzelte zur Decke
empor. Es war ein trüber Tag. Der Nebel, der tagsüber
die Stadt wie in Watte gepackt hatte, war gegen Abend ge-
lichtet, aber noch nicht gewichen.

„Ich hätte ein großer Gelehrter sein können, dachte der
Oberlehrer, ein Astronom wie der alte Hevelius, der mit
Hochgen Augen die Sterne kontrollierte. — Ach, kaum, meine
Augen sind immer schwach gewesen. Aber einen Stern habe
ich zu guterleht doch noch entdeckt. Den Abendstern... den
Stern meines Abends. Wie gut meint es doch das Leben
im Grunde mit uns.“

Die hohe Standuhr rasselte, ächzte, stöhnte, klapperte und
klingelte endlich mühsam die Stundenzahl heraus.

„Die letzte? Nein. Nun, gleichviel — in einer dieser
Stunden wirst du sterben, wie es in dem alten Klosterpruch
hieß. Aber gut müßte es doch sein, in solch einer Stunde
eine liebe Hand auf der Stirne zu fühlen... eine Hand,
die streichelt und küßt...“

Die Tür ging leise auf.

Fräulein kam, nach ihm zu sehen.

Er schloß die Augen fest, als ob er schlief. Lautlos ging
Fräulein zurück. Er hörte ihre leichten Schritte wieder auf
der Stufe. Die Schritte ärgerten. Ging sie so langsam
heute? Oder empfand er alles nur schneller?

Von oben hörte er Stimmen, die ängstliche Stimme
seiner Schwester und Fräuleins ruhige, merkwürdig tiefe
Stimme. Die Stimme der Schwester fragte etwas. Fräu-
leins Antwort war kurz. Er hörte alles.

Die Sonne kam noch einmal durch.

Mit großer Anstrengung, trotz der schmerzenden Stiche
an den Schulterblättern, drehte er sich herum.

In einem kleinen Glas weckte ein Büschelchen Nefeda.
Die beschriebenen graugrünen Blüten sandten einen feinen,
leichten Duft herüber. „Wenn Fräulein einen Vorkamen
hat, muß sie Nefeda heißen. Ich muß es ihr doch noch vor-
schlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Verstorbenen-Besuch. Der Schiffsarzt, Herrmann v. O. Oskar v. in Danzig, wurde am 1. d. M. von einem Verstorbenen besucht und war mit dem Verstorbenen im Gespräch. Er schied deshalb an das Verstorbenenhaus, um dort die Leiche zu besichtigen. Es sollte sich zeigen, dass der Verstorbene an einer schweren Krankheit erkrankt war, die zu schweren Schäden an den Organen führte. Er hatte sich nun vor dem Schiffsgericht zu verantworten. Das Gericht erklärte ihm den Schuld des 1. d. M. Er habe am 1. d. M. seine Pflicht verletzt und sich in einer Notlage befunden. Er habe aber die Pflicht der Besichtigung gehabt und wolle seine Mithatung ausdrücken. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe wegen Besichtigung.

Erbschaften und Güter geklopft. Der Arbeiter H. D. in Oliva hat dort einen Erbschaften im Werte von 2000 Mark und in einem zweiten Hause 4 Güter. Das gemeinsame Erbschaftsgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt legte Verurteilung ein, da hier ein Rückfall vorliege und die Mindeststrafe 1 Jahr betrage. Da aber zwei Fälle vorliegen, muss die Strafe höher wie ein Jahr sein. Die Verurteilungskammer erhöhte die Strafe auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Bananen frucht man vor Ausbruch des Weltkrieges sehr Mühe haben, 2 Stück für 10 Pfennige. Während des Krieges hörte die Nachfrage völlig auf. Jetzt sind frische Bananen wieder zu haben, aber zu welchen Preisen! In den hiesigen Erdfruchtgeschäften werden Bananen mit 12-18 Mark per Stück angeboten. Damit ist wohl die Höchstleistung in der Verwertung von Lebensmitteln erreicht worden. Jeder das Wissen des Preissteigerungs wird hier für eine Frucht verlangt, die sich in Deutschland ein Absatzgebiet erobert hatte. Damit ist nun wohl aus. Denn schließlich lässt sich der Verbraucher lieber Kartoffeln als Bananen.

Soppy. Einmal verunglückt ist Mittwoch Abend gegen 10 Uhr in der Danziger Straße der achtjährige Sohn des Arbeiters Walter. Der Knabe geriet unter ein Auto und wurde dabei verletzt, dass er bald darauf verstarb. Nach Aussagen von Augenzeugen soll der Chauffeur keine Schuld treffen. Er versuchte den Unfall durch Ausweichen zu verhindern, wodurch der Wagen beschädigt wurde. Es war jedoch zu spät, denn der Knabe lief unvermutet direkt in die Fahrtrichtung des Autos hinein.

Aus dem Osten.

Dases (Pom.) Die Hochzeit ohne Bräutigam. In dem Dorfe Plechod sollte eine Hochzeit gefeiert werden. Die Gäste waren geladen und alles vorbereitet. Am Tage vor der Hochzeit wollte sich der Bräutigam noch in Wangerin den Schmied (Holländer) kaufen, um den Ehrentag recht würdig zu begehen. Doch er vergaß das Wiederkommen, benutzte vielmehr die Gelegenheit, um eine Fahrt nach Berlin zu unternehmen. Da die Gäste alle versammelt waren und alles zur Bewirtung vorhanden war, mußte man den Hochzeitschmaus ohne den Bräutigam halten. Was ihm zu dem eigenartigen Verhalten getrieben hat, ist nicht laut geworden.

Stein. 5000 Mark Belohnung. Durch das Verbrechen, das in der Nacht zum 14. Mai d. J. in der Stadt Nürnberg gewirkt hat und bei dem 34 Haus-, Stall- und Scheunenbauten abbrannten, sind 51 Familien obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt worden. Das Feuer ist vermutlich durch Brandstiftung entstanden. Für die Ermittlung etwaiger Täter hat die Regierungspräsident eine Belohnung von 5000 Mark aus.

Stettin. Zwei Stettiner Dampfer verunglückt. Nach einer Meldung aus London ist der Stettiner Dampfer „Erida“ in Liverpool mit dem veralteten liegenden englischen Dampfer „Elacon Belle“ in Kollision gewesen. Letzterer Dampfer hat erheblichen Schaden an der Backbordseite erlitten. Der Stettiner Dampfer hat, anscheinend unbeschädigt, die Reise fortgesetzt. — Der Stettiner Dampfer „Warburg“, der vor Neval auf Grund geraten war, liegt jetzt mit schwerem Bodenschaden im Nevaler Hafen.

Wilmersdorf. Vom Zuge erfasst wurde auf dem hiesigen Bad-Bahnhof die 17 Jahre alte Gertrud Vich aus Ahlbeck. Bei dem Gedränge auf dem Bahnsteig wurde sie an der in Bewegung befindlichen Zug gefasst. Die Verunglückte kam zu Fall und wurde mehrere Meter mitgeschleift. Sie trug schwere innere Verletzungen davon, so daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist die Verunglückte ihren schweren Verletzungen erlegen.

Schneidemühl. Schwarze Pocken sind in einem Falle in Deutsch-Pilehne festgestellt worden. In Polen sind bekanntlich die Pocken und auch in polnisch-Pilehne sind Fälle vorgekommen. Man darf daher wohl richtig annehmen, daß diese gefährliche Krankheit nach Deutsch-Pilehne eingeschleppt worden ist. Das an den Pocken in Deutsch-Pilehne erkrankte Hausmädchen ist heute nach Schneidemühl überführt worden. Die Schutzimpfung der mit der Erkrankten in Berührung getretenen Personen wird sofort geschehen und es werden natürlich deutscherseits alle Vorkehrungen getroffen werden, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Randberg. Besondere Spritzlieder. Fast der gesamte Vorstand der Genossenschaftsbrennerei Försternau, bestehend aus Rittergutsbesitzer Auble-Ritterberg, Guis-

bertus Hill-Reber und Wirtinmeister Hermann Schmidt, ist in Untersuchungshaft nach Schneidemühl gekommen. Die sämtlichen hiesigen Brennerien in der Brennerei sind die Angehörigen und ebenfalls verhaftet worden. Die Verhaftung wurde, von Wirtin in Rastow und anderen Mengen schon jahrelang verordnet worden sein.

Weg a. O. Ertrunken. Ein Dampfbootgeplag am 1. März ein Arbeiter in die Ober. Es gelang zwei Männern, den bereits Untergehenden zu retten. Wiederholungsversuche waren erfolglos. — In Mescherin ist ein bei einem Bauernhofbesitzer tätiger Cleva beim Toben in der Ober ertrunken.

Drüben. Eine unangenehme Nebenwirkung wurde durch die hiesigen Starokel einigen Pächtern der zur Gewinnung meldesteuer vergabenen Dämme und Malle (Malle des Winterdassens) bereitet. Obwohl sie im April 1920 den Zuschlag für 2 Jahre erhalten hatten, also die Nutzung noch bis 1922 haben müßten, sind in diesem Jahre bereits die Grassflächen an anderer Pächter vergeben worden. Die Aufforderung zur Bewerbung geschah in so unzureichender Weise, daß keiner der benachteiligten Pächter die Bekanntmachung vor Augen bekam. Ferner haben die Pächter unter Androhung der Wändung die Aufforderung erhalten, ihren Pachtzins in deutscher (11) Valuta zu entrichten. Es handelt sich in der Hauptsache um kleine Leute, die gehofft hatten, in diesem Jahre Futter für ihre Riegen zu haben und sich jetzt bitter enttäuscht sehen.

Braunsberg. Wegen fahrlässiger Tötung ist am 28. August v. J. vom Landgericht Braunsberg die Domänenpächterin Vera Probst zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden, ferner wegen Verletzung eines Lebensmittels und wegen Personenstandsänderung zu einer Haftstrafe. Die P. ist seit längerer Zeit Witwe. Sie sah der Geburt eines Kindes entgegen und verstand es, ihre Schwangerschaft zu verbergen. In ihrer Entbindung hat sie keine Hilfe zugelassen und das Kind unter der Bettdecke liegen gelassen, so daß es erstickt ist. Die Fahrlässigkeit wurde darin gesehen, daß die P. nicht für fremde Hilfe gesorgt hat. Sie hat dann den Leichnam beiseite geschafft und die Anmeldung der Geburt auf dem Standesamt unterlassen. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Bewerkschaftliches.

Das Arbeitszeitgesetz für die deutschen Eisenbahner.

Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz der Eisenbahner wurden am letzten Freitag zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und dem Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Insbesondere konnte keine Einigung darüber erzielt werden, wer gehört werden soll, wenn über die zehnstündige Schichtzeit hinaus eine Verlängerung notwendig wird. Die Vertreter der Gewerkschaften forderten, daß die Arbeiterräte in diesem Falle hinzugezogen werden, während die Verwaltung das in Frage kommende Personal befragen möchte. Eine Unterkommision soll versuchen, die noch bestehenden Differenzen beizulegen. Man hofft, noch vor dem 1. Juni zu einem Ergebnis zu kommen.

Wilder Bergarbeiterstreik. Im Ober- und Unterhars hat sich ein wilder Bergarbeiterstreik entwickelt. Die industriellen Betriebe im Unterhars ruhen vollständig, und auch im Oberhars arbeitet nur noch eine Berginspektion.

Die rheinischen Buchdrucker verweigern die Arbeit für die „Rheinische Republik“. Die Bonner deutsche Reichsregierung melbet: Eine Vollversammlung des technischen Personals der hiesigen Buchdruckerei Josef Bach Wm. hat gestern einstimmig beschlossen, für die Herstellung der „Rheinischen Republik“, des herbeizustellenden Sonderbildner-Wochenblattes nicht mehr die Hand reichen zu wollen. Die Versammlung erklärte in einer Resolution, die Erfüllung dieses Beschlusses nötigenfalls mit den äußersten Gewerkschaftsmitteln durchzusetzen. Die heute fällige Ausgabe des Blattes fällt schon aus.

Aus aller Welt.

Wegen Verschlebung von Heeresgut wurden von der Strafkammer in Hanau die Ingenieure Wealehner und Pöhne zu vier Jahren Zuchthaus bzw. fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Grabhändler. Ein unbegreiflicher Vorgang hat sich auf dem lutherischen Friedhof in Emden zugetragen. Der Friedhofsdirektor fand morgens das tags zuvor zugeschüttete Grab einer dort beerdigten Pianistin von auswärts nicht in Ordnung. Bei der Öffnung des Grabes fand man zum Entsetzen die Leiche quer über dem Sarge liegend. Das Fundament des Sarges war zerschnitten, die Leiche durch die ent-

worfene Öffnung herabgefallen und auf dem Sarg gelegen. Die Leiche der Frau des Grab wieder zugeschüttet. Der Friedhofsdirektor hat sich auf dem Friedhof ein ganz ähnlicher Vorgang zugetragen.

Der Markt an den kleinen Vorstädten Schmidt in Berlin hat bisher leider noch keine Aufführung gefunden. Ein Bezo von Bezozen ist ständig unterwegs, alle Angaben der zahlreichsten Zeugen, die sich auch noch im Laufe des gestrigen Tages bei der Nordkommission meldeten, nachzugehen. Auch die gesamte Berliner Straßenpolizei ist angewiesen worden, auf einen 20-jährigen, gut gekleideten Mann Obacht zu geben, der sich Kindern verächtlich nähert. Durch diese Maßnahme soll auch verhindert werden, daß der noch unbekanntere Täter sich neue Opfer sucht.

Ein Hamburger Dampfer in Seenot. Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, treibt der Hamburger Dampfer „Gemma Sander“ mit Wasser im Raum in Seenot bei Lerpelling. Schlepperhilfe ist abgegangen.

Tragischer Tod eines Lebensretters. Als der Schiffer Otto Penz aus Döberitz mit seinem Rad an der Charlottenburger Brücke in Berlin vorbeikam, war er Zeuge, wie ein Knabe ins Wasser fiel. Ohne sich zu besinnen, sprang Penz von seinem Rad und, wiewohl von der Fahrt erlitten, sofort ins Wasser. Der Retter bekam auch den Versinkenden zu fassen, wurde aber von ihm mit in die Tiefe gerissen und ertrank, während der Schüler von anderen Personen gerettet wurde. Es ist ergreifend und verständlich zugleich, wenn man sieht, daß in seltenen maßlosen Egoismus auf Seiten derer, die mit dem Gedanken christlicher Liebe nur spielen, ein schlichter Mann aus dem Volke, ohne sich zu bedenken, die echte Nächstenliebe praktisch betätigt und sie mit dem Tode befestigt. Man sollte den Namen dieses edlen Menschenfreundes nicht vergessen.

Unfall beim Filmen. Bei einer Aufnahme zu dem Film „Lucresia Borgia“ führte Freitag vormittag in Tempelhof bei Berlin eine Seitenkollision in den mit Zuschauern angefüllten Aufnahmerraum. Durch die herabstürzenden Eisen- und Holzmassen wurden zwei Arbeiter erheblich und eine Anzahl Personen leicht verletzt.

Wirtschaftliches Amerika! Seit einem Jahre haben sich die Kosten der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten um 25 Prozent verringert.

Auf dem Heimweg von der Wittprozeßion. Auf dem Heimweg von einer Wittprozeßion nach dem bekannten Wallfahrtsorte Maria Plain bei Freilassing in Bayern hat der 22 Jahre alte Dienstknecht des 20 Jahre alten Schmiedebauersohn Peter Baumgartner von Trautling wegen eines Mädchens durch einen Messerstich, der die Lungenschlagader durchbohrte, getötet.

Drei Personen verurteilt. Die Tochter des Schreinermeisters Mad in Dettlingen (Baden) wollte mit dem Nachbar, dem Ablerwirt und Metzger Karl Wiedenmann sowie dem ledigen Landwirt Ludwig Häberle in der Gemeindefeldgrube Bausand holen. Pöblich löste sich ein Teil der oberen Wand und bedeckte die drei zu. Da niemand in der Nähe war, um die Verurteilten zu retten oder um Hilfe herbeizuholen, erlitten alle drei in kurzer Zeit den Erstickungstod.

Nach Berlin verschleppt und beraubt. Auf der Polizeiwache des Schlesischen Bahnhofes in Berlin erschien die 33 Jahre alte Bureaugeschäftin Elfrida Schulz aus Breslau und erzählte schmerzhaft, daß sie kurz zuvor mit einem angeblichen Ehepaar aus Breslau eingetroffen sei und ihre Reisebegleiter nicht wiederfinden könne. Mit den beiden Personen sei auch ihr Reisekoffer mit Inhalt im Werte von 15 000 Mk. verschwunden. Aus den weiteren Ermittlungen ergab sich, daß das angebliche Ehepaar das Mädchen überredet hatte, daß sie nach Berlin zu gehen, wo es ihm eine gut bezahlte Stellung besorgen wolle. Das arme Mädchen, das raffinierten Gaunern in die Hände gefallen war, wurde, da es nichts weiter befaß als die Kleider auf dem Leibe, dem Roten Kreuz zugeführt.

Veranstaltungs-Anzeiger

Polzarbeiterverband. Die Branchenversammlung der Modelltischer findet in diesem Monat nicht am Sonnabend, den 8. 6., sondern am Sonnabend, den 10. 6., abends 7 1/2 Uhr im Lokal Reimann, Fischmarkt 6, statt.

Jungsozialistengruppe. Sonnabend, 7 Uhr abends: Treffen auf dem Heumarkt. Fahrt nach Kahlbude. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Berein Arbeiterjugend Schilff. Sonnabend, den 8. 6., abends 8 Uhr: Abmarsch vom Krummen Ufobogen nach Kahlbude. Sonntag, den 4. 6., morgens 5 Uhr: Abmarsch nach Kahlbude.

Freie Turnerschaft Danzig. Sonnabend, den 8. Juni, abends 7 Uhr: Abmarsch zur Pfingstfahrt nach Steegen. Treffpunkt im Heim: Keltersalerno, Weibengasse.

Zum bevorstehenden Pfingstfest

empfehle mein

reichhaltiges Lager in grosser Auswahl

Herren-Anzüge Mk. 750, 850, 1200, 1500, 1850 und mehr
 Burschen-Anzüge Mk. 450, 575, 750, 900, 1150 und mehr
 Raglans Mk. 1250, 1550, 1850 und mehr
 Gehrock-Anzüge prima Qualität von Mk. 2500 bis 3500
 Cutaway und Weste von Mk. 1150, 1450 und mehr
 Gestreifte Hosen Mk. 250, 400, 550 und mehr

Ein Posten Arbeitshosen, derbe Qualität... pro Stück Mk. 190
 Herrenschuhe, prima Ware... Mk. 450, 575 bis 750

Maßanfertigung von erstklassigen Stoffen unter Garantie für guten Sitz.



Volksfürsorge

Bewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft - Sterbekasse. - Kein Polizeiverfall. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Stenographie
 Einzelunterricht 407
 Tages- u. Abendkurse
 Otto Skusa, Regeberg 11.

Danziger Nachrichten.

Drohende Schließung der Danziger Werft!

Wie wir erfahren, verlassen die Schiffszimmerer in großer Zahl die Danziger Werft, um in anderen Arbeitsstellen einzutreten. Dadurch wird die Fortführung des Schiffbaues behindert. Die dänischen Schiffbauer weigern sich, die Arbeit aufzunehmen und sollen durch Vermittlung des dänischen Generalkonsuls nach ihrer Heimat zurücktransportiert werden. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Werftleitung, den gesamten Werftbetrieb zu schließen, wenn die Schiffbauer die Werft verlassen.

Aus dem Volkstag.

Auf eine kleine Anfrage betr. polnische Ueberwachung antwortet der Senat: Eine amtliche polnische polizeiliche Ueberwachung zur Verhinderung von Diebstählen im Danziger Hafen besteht nicht und würde nicht gebildet werden.

Aus der Fülle von Eingaben sind folgende bemerkenswert:

Der Strafgefangene W. Freter beschwert sich unter Anführung bestimmter Punkte und Nennung von Zeugen über angebliche Mißstände in der Strafanstalt in Danzig. Dem Rechtsausschuß erscheint eine Untersuchung der Beschwerden notwendig und er empfiehlt deshalb, die Eingabe dem Senat als Material zu überweisen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beantragt in einer Eingabe: 1. das Umklageverfahren für Brotgetreide beizubehalten; 2. wird in der Entschließung verlangt, daß alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, die sowohl im Schaufenster wie in den Verkaufsräumen lagern und zum Verkauf ausgestellt sind, mit Verkaufspreisen versehen werden; 3. verlangt der Antragsteller in der Eingabe, daß die Grenzen für die Ausfuhr von Milch und Milchprodukten gesichert werden. In zwei Sitzungen beschloß die Wirtschaftsausschuß mit dieser Eingabe. Der Ausschuß beschloß mit 9:4, diese Eingabe dem Senat zur Berücksichtigung zu überweisen.

Eine Eingabe der Erwerbslosen auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung hat den Ausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigt. Angenommen wurde ein Antrag, die Eingabe dem Senat zur Erwägung zu überweisen.

Der Seefahrer Dik ist durch Urteil des Schwurgerichts Danzig vom 28. Juni 1920 zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wegen schweren Landfriedensbruchs (Verbreiten eines falschen Gerüchtes) verurteilt worden. Seine Anträge, die Strafe niederzuschlagen, weil die Tat als rein politische unter die Amnestie falle, sind durch den Volksstag bereits zurückgewiesen. Einer Anregung des Rechtsausschusses folgend hat der Senat dem Antragsteller ein Jahr der Strafe erlassen. Nunmehr beantragt der Verteidiger des Dik, die ganze Strafe zu erlassen. Der Rechtsausschuß hat einstimmig beschlossen, die Eingabe zurückzuweisen.

Die gesetzliche Regelung der Berufsvertretungen.

Auf eine diesbezügliche kleine Anfrage erwidert der Senat: Für die gesetzliche Regelung der Berufsvertretung der Beamten werden schon im Hinblick auf das Beamtenabkommen mit dem Deutschen Reich, die dort zu erwartenden gesetzlichen Bestimmungen abgewartet werden müssen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf liegt dem Deutschen Reichstag bereits vor und wird gegenwärtig im Ausschuß beraten. Mit seiner baldigen Verabschiedung kann daher gerechnet werden. Abschließend werden auch wir einen Gesetzentwurf mit Beschleunigung dem Volkstage vorlegen.

Bezüglich der Berufsvertretungen der Arbeiter und Angestellten (Kammer der Arbeit) nehmen wir Bezug auf unsere Antwort vom 28. April 1922. (Soll in Arbeit sein.) Ein Gesetz über die Berufsvertretung im Sinne des Art. 45 der Verfassung kann erst ausgearbeitet werden, wenn die einzelnen Berufskammern, als deren Spitze und Zusammenschließung die berufständliche Vertretung gedacht ist, gesetzlich organisiert sind.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 20 bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.

Fremde in Danzig. Fremde sind polizeilich gemeldet insgesamt 1729, davon aus Polen 931, Deutschland 302, Litauen 28, Amerika 24, Lettland 22, Rußland 22, Frankreich 14, Oesterreich 14, Schweiz 13, England 12, Belgien 8, Holland 8, Rumänien 8, Schweden 8, Dänemark 7, Tschechoslowakei 7, Norwegen 6, Italien 5, Memel 3, Ukraine 3, Argentinien 2, Finnland 2, Bulgarien 1, Estland 1, Griechenland 1, Japan 1, Spanien 1, Türkei 1.

Drei Schornsteinbrände machten am gestrigen Tage das Eingreifen der Feuerwehr notwendig, und zwar Weinbergstraße 24, Große Delmühlengasse 4 und Burggrafenstraße 12.

In dem Hause Grabank 22 wurde ein Fußbodenbrand gemeldet.

Der Volkstag nimmt Donnerstag, den 8. Juni 1922, nachmittags 2.45 Uhr seine Arbeiten wieder auf. Die Tagesordnung der Sitzung lautet: Eingaben, Erbh. Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Gewerbegerichts-gesetzes und des Kaufmannsgerichtsgesetzes. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Ermächtigung des Senats zur Feststellung der Beendigung des Kriegsaufhanges. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Ausfuhrung des Artikels 170 des Danzig-polnischen Abkommens vom 24. 10. 21 (Flaggenrecht). Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Errichtung eines Amtsgerichts in Nowitz. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über Abgaben zum Wohnungsbau. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer (Fortsetzung). Dritte Beratung eines Umlauf- und Luxussteuergesetzes. Dritte Beratung der §§ 2 und 18 zum Umlauf- und Luxussteuergesetz.

Als vermutlich geklohen wurde von der Kriminalpolizei angehalten eine tulasiberne Herrenrasenschuhe mit auffälliger Deckelzeichnung. Interessenten können sich während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 20, melden.

Programmwechsel im Wintergarten.

Es ist sicher keine leichte Aufgabe, für ein Varieté im Freiland nur gute Kräfte heranzuzuleiten. Danzigs Abkürzung vom Reich, die damit verbundenen Paß- und Zollschwierigkeiten schrecken gute Varietékkräfte von einem Engagement in Danzig ab. Trotz allem ist es der Direktion, die in den Händen der Wienerin Frau v. Stamaty liegt, gelungen, auch das Juni-Programm so auszugestalten, daß jeder Freund der Varietékunst bezaubert wird. — Den Neuen der Darbietungen eröffnete die schön gewachsene Marjatta Szamoty mit ihren Charaktertänzen, die in ihrer Schönheit wohlthuend von den modernen Tänzen abstechen. Die Meisterin der Schuhwaffe Mich. Astorka ist ins neue Programm übernommen. Die Sicherheit, mit der sie feste und bewegliche Beine hinwegschleift, ist erstaunlich. Maub und Ernest Hastings erfreuen durch gewandte Tänze, die Eigenart haben. Die 7 Kajous, die Zugnummer des vorigen Programms, sind ebenfalls prolongiert. Die Leistungen der schon rein äußerlich gut ansprechenden Truppe sind auf dem Gebiet der Akrobatik wohl einzig dastehend. Die Sicherheit, Kraft und Gewandtheit, mit denen die gewagtesten Tricks ausgeführt werden, sichern der Truppe immer wieder größten Erfolg. Terka Semeloff, auch vom vorigen Programm in guter Erinnerung, bringt ein neues Repertoire. Da sie über eine gute, wohlthuende Stimme verfügt, wie man sie auf Varietébühnen ungetrobt ist, konnte sie sich mit ihrem Balzard-Quartett guten Erfolg sichern. Auch als stämmiger „Holzhacker-Qua“ erniete sie mit ihren ledigen, frischen Tiedern großen Erfolg. Als ein vielseitiges Musikgenie erweist sich Regia. Sie beherrscht 28 Instrumente, davon einige mit Klümpelwerk. Für Komik und Erheiterung sorgte Kleibors-Willis. In seinem Gesangs-vortrag „Die Bürgerwehr“ brachte er köstliche Typen, wie wir sie in alten Bildblättern nur noch sehen, zur Darstellung. Er verwickelte dadurch den weniager guten Eindruck, den einzelne Stellen seiner „Arbeitslosen-Blößen“ machten. Drahtseilkünstler erfreuen sich auch heute noch größter Beliebtheit beim Publikum. So wurden auch die guten Leistungen der aus zwei Herren und zwei Damen bestehenden Gitter-Truppe gut aufgenommen, zumal sie durch körperlich schöne Form und Aufmachung fesselten. Etwas Neues bot Henrik Gautier als Schutzeiter mit seinem prächtigen Volkstanz „Admiral“. Mit einer für ein Tier seltenen Sicherheit tanzte „Admiral“ Tänze, ältere und neue, um die manch schlichterer Tänzer in der Zukunft das Tier beneiden möchte. Die 6 Tumags schlossen mit ihrem fröhlichen Stelch das reichhaltige Programm.

Polizeibericht vom 2. Juni 1922. Festgenommen 17 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 2 wegen Vergewaltigung, 1 wegen Körperverletzung, 4 wegen Schlägerei, 1 zur Festnahme ausgegeben, 5 in Polizeifast. — Gefunden: 1 Dittungsart für Anna Fretkowski, 1 Br. Brieftasche mit Paß für Anastasius Flisskowski, 1 gold. Trauring, gez. W. G. und Datum, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums, 1 dunkelbraunes Portemonnaie mit Geld und einem Stückchen Schleier, abzuholen von Hildegard Majemski, Nonnenhof 17; 1 Päckchen enthaltend 1 Bluse, abzuholen von Reich, Weismünchens-Kirchengasse 4, 1 Tr.; 1 gold. Aneker, abzuholen von Fräulein Therese Gehele, Seilsberger Weg 2 pt.; 1 gelbholter Holzakten, abzuholen von Frau Margarete Krebs, Paul Venke-Weg 1; 1 mittelgroßer gelber Hund, abzuholen von Frau Ida Nudowski, Wötkergasse 21; 1 gelbe Henne, abzuholen von Fräulein Dieber, Goldschmiedegasse 6. — Verloren: 1 Aneker im Futteral, 1 silb. Herrenschlüsselring — 15 Rubis — mit alter Kette, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Dhra. Die Umwandlung des Eisenwerks Rischberger. In das Handelsregister ist die Firma „Danziger Eisenindustrie, Aktiengesellschaft, vormals August Rischberger“ mit dem Sitze in Danzig-Dhra eingetragen worden. Das Grundkapital beträgt 8 Millionen Mark. In Vorstandsmittgliedern sind bestellt der Ingenieur Salomon Ginsburg in Zoppot und der Kaufmann Waldemar

Rischberger in Dhra. Als nichteingetragen wird als veröffentlicht: Das Grundkapital ist in 8000 Aktien über 1000 Mk. geteilt. Die Gesellschafter sind: Fabrikbesitzer August Rischberger in Dhra, Kaufmann Salomon Lewin in Zoppot, Direktor F. A. Mühlhölzer in Danzig, Ingenieur Salomon Ginsburg in Zoppot, Kaufmann Peter Lettes in Zoppot. Diese fünf Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Der Wert der Rischberger'schen Grundstücke einschließlich der fest eingemauerten Maschinen des Fabrikgeländes ist auf 1750 000 Mk. veranschlagt. Es werden weiter bewertet die gesamten maschinellen Einrichtungen, Maschinen und das gesamte Handwerkszeug auf 1 250 000 Mk., die im Fabrikgelände befindlichen Rohmaterialien auf 600 000 Mk., endlich die Zeichnungen, Modelle, Patentscheine und gewerblichen Schutzrechte, welche zusammen mit dem Rechte zur Fortführung der Firma auf 400 000 Mk. bewertet sind. Als Gegenleistung erhält Rischberger 2 Millionen Mark Aktien zum Nennbetrage und 2 Millionen Mark bar.

Aus der Geschäftswelt.

Des Käse's Lösung finden heute unsere Leser, die sich durch die in den letzten Tagen im Anzeigenteil der „Volkstimme“ ergangene Aufforderung veranlaßt, den Kopf zerbrochen haben. Es sollen 5 Buchstaben zusammengestellt werden, die das Wort „Calli“ ergeben sollten. Wer zuerst gelangt haben sollte, daß das Käse mit orientalischen Märchen aus 1000 und eine Nacht in Verbindung stände, hat sich geirrt. Aus der heutigen Anzeige ergibt sich, daß „Calli“ ein Kind Danzigs ist und zwar der neue eble Trinitbranntwein der Callifornischen Weinhandlung. Er ist im Preise billiger als Cognac, und ist diesen im Geschmack ähnlich.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	6,82—7,87	am Vortage	7,90
Amer. Dollar :	263	"	271
Englisches Pfund:	1200	"	1225



Wasserstandsberichte am 2. Juni 1922.

Zawichost . . .	27. 5. 1. 0.	Aurgedrach . . .	+ 0,84 +0,80
Warschau . . .	+ 1,06 +1,00	Montauerspöhe . . .	+ 0,33 +0,26
Wladislaw . . .	30. 5. 31. 5.	Wielich . . .	+ 0,15 +0,06
Plock . . .	+ 1,00 +0,97	Dirschau . . .	+ 0,29 +0,22
Thorn . . .	27. 5. 28. 5.	Einslage . . .	+ 2,40 +2,40
Fordon . . .	+ 0,73 +	Schleichenhorst . . .	+ 2,60 +2,66
Culm . . .	1. 6. 2. 6.	Nogat . . .	
Brandenburg . . .	+ 0,57 +0,50	Schönau D. P. . .	+ 6,66 +6,64
	+ 0,35 +0,30	Walgenberg D. P. . .	+ 4,60 +4,59
	+ 0,25 +0,20	Neuhorscherbüh . . .	+ 1,92 +2,18
	+ 0,45 +0,38	Wnawach . . .	+ +

Letzte Nachrichten.

Die Grubenkatastrophe im Ruhrgebiet.

Nach dem amtlichen Bericht des preussischen Oberbergamtes hat die Explosion in der Schachtanlage Amalte bei Essen größeren Umfang gehabt, als zunächst angenommen wurde. Sie hat bisher an Opfern 18 Tote und 20 Verletzte gefordert. Fünf Mann werden zurzeit noch vermißt. Es wird vermutet, daß sie in einer durch die Explosion zu Bruch geworfenen Strecke verhaftet sind. Sämtliche übrigen Strecken und Baue sind frei. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten sind sofort eingesetzt worden und werden mit größtem Nachdruck betrieben. Die Explosion ist allem Anschein nach in der Hauptstache eine reine Kohlenstaubeexplosion gewesen. Sie ist nach den bisherigen Feststellungen ausgegangen vom abgeworfenen Blindschacht in der zweiten östlichen Abteilung zwischen der 678- und 548-Meter-Sohle, in dem eine Brems-scheibe ausgebant werden sollte. Wahrscheinlich ist hierbei von dem beauftragten Beamten verbotswidrig geschossen worden, wobei der vorhandene Kohlenstaub zur Entzündung gebracht wurde. Die Bergbehörde hat unter Zuziehung des Betriebsrates die Untersuchung aufgenommen.

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, Dhra; für Interne Bruno Gwert, Oliva. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

Benutzt die Flugpost!

Große Pferde-Rennen bei Danzig-Zoppot

am Sonntag, den 4. Juni
und
Sonntag, den 11. Juni
Beginn der Rennen 2 1/2 Uhr

Gesamtsumme der Preise
247500 Mk.
6 Ehrenpreise, 210 Nennungen

Danziger Reiter-Verein.

Außerst günstiges Pfingst-Angebot!

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Anzüge 850.-, 1000.-, 1250.-, 1400.- u. höh.
Herren-Raglans 1200.-, 1300.-, 1400.-, 1600.- " "
Hosen 175.-, 200.-, 250.-, 300.- " "
Cutaway u. Weste von 85.- an. Manchester-Anzüge,
Einsegnungs- u. Knaben-Anzüge, enorm billig.

Kommen Sie bald, bevor das Lager geräumt ist, in

Stein's Konfektions-Haus

nur 21 Häkergasse 21.

Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Trompeter

für den zweiten Feiertag gesucht. (6708) Tripke, Fraueng. 321.

Streichbaß

für 1000 Mk. zu verkaufen. Tripke, Fraueng. 321.

Makulatur

hat abzugeben Danziger Volkstimme, Am Spendhaus 6.

Probieren Sie

den neuen, unübertroffensten
edelsten Trink-
branntwein

Californif

Ein Genus für jeden,
der Cali an Stelle des
viel teureren Kognaks trinkt.

Die Original-
flasche M. **60.-** Das große
Glas M. **5.-**

Ein reiner Trinkbranntwein der

Californischen Weinhandlung

Kontor und Kellereien: **Große Schmachergasse Nr. 5-8**
Telephon 3696

1. Verkaufsstelle: **Portechalsengasse 2**
2. " **Junkergasse 1a**
3. " **Langfuhr, Neuschottland 10 (Ecke Bärentweg)**
4. " **Zoppot: Friedrich Haeser, Seestr. 46.**

Danzig

Potsdam

Neu eröffnet

4. Verkaufsstelle der Californischen Weinhandlung:
Zoppot

Seestraße 46 — Friedrich Haeser.

Verkauf zu Originalpreisen.

(6699)

Ähnliche Bekanntmachungen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal
gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 30 bei den
Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.
Danzig, den 2. Juni 1922. (6046)
Der Senat.
Städtisches Ernährungsamt.

Städtetheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 2. Juni, abends 7 Uhr:
Dauerkarten D 1.

Die Mütter

Schauspiel in 4 Aufzügen von Georg Hirschfeld.
In Szene gesetzt von Dir. Rudolf Schaper.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Sonabend, 3. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1.

„Der lebende Leichnam.“ Drama.

Pfingstsonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben
keine Gültigkeit. Neu einstudiert: „Der Trom-
peter von Säckingen.“ Oper in 3 Akten nebst
einem Vorspiel.

Pfingstmontag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben
keine Gültigkeit. Das Dreimäderlhaus. Sing-
spiel in 3 Akten.

Wilhelm-Theater

Langgarten 31.

Heute, Freitag, den 2. Juni,
Anfang **8 Uhr**

Prinzessin Olala

Operette in 3 Akten.
Musik von Jean Gilbert.

Morgen, Sonnabend, den 3. Juni:
„Prinzessin Olala“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr
an der Theaterkasse. (6627)

„Libelle“

Musik, Gesang, Tanz.

Billig und doch gut

kaufen Sie moderne fertige

Herren-Bekleidung

sowie gutsitzende Maßanfertigung

bei **J. Czerninski**

(6663)

Danzig, Altstadt, Graben 96/97
Eingang Kleine Mühlengasse.

Sommer-Varieté

Wintergarten

Am Olivaer Tor Nr. 10.

Dlr.: Frau E. v. Stamm, Tel. 1925. Kapellmstr.: Hans Eichhorn.

Anfang 8 Uhr

Das große Pfingst-Programm!

Gastspiel Henrik Gautier

der beliebte Schauspieler auf seinem Vollblut „Admiral“
aus dem Gestüt des Grafen Battyani.

!! Zielsdorf Upts !!

Das Unikum.

4 Eitners

Akrobatischer Drahtseil-Akt vom Wintergarten Berlin.

Regia,

das musikalische Wunder.

Außerdem 6 brillante Nummern!

Ab 10 Uhr in dem neueröffneten japanischen Saal

Kabarett-Vorstellung

mit neu eingetroffenen Kunstkräften u. dem beliebten Rudl Ziegler
Jazz-Band-Trio: Eichhorn, Petersburski, Müller
Likörstube — Warme Küche — Diele. (6709)

Zimmerzuglampe
und Küchenlampe
fast neu (Hängeglos), billig
zu verkaufen. Schönewald-
gasse 2b, 4 Tr. r. (†)

Möbel jeder
Art
noch preiswert
bei **David** (6376)

Altst. Graben 11

Weichblei, Zinn u. Antimon

kauft

Danziger Volksstimme.

Odeon Eden

Dominikswall Lichtspiele Holzmarkt

Das große Weltstadtprogramm!

Zwei Großfilme allerersten Ranges!!
Der seiner Zeit von der deutschen
Zensur verbotene und nachträglich
wieder freigegebene
große Sittenfilm

Das Kind der Straße

1. Teil

Ein Spiegelbild menschlicher Entgleisungen
in 6 inhaltsreichen Akten.

In der Hauptrolle:

Edith Posca

Mitwirkende:

Leonhard Haskel, Margarethe Kupfer,
Friedrich Berger, Sophie Pagay,
Anna von Palen, Harry Nestor

Es erscheint noch ein 2. Teil, welcher an-
schließend nächsten Freitag zur Vorführung
gelangt.

Ferner: (6706)

Das grüne Zimmer

Das Geheimnis des Schlosses Grandhall

Detectiv-Tragödie in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Bella Pollni, Juliette Boulan,
Karl Wilhelm, Clementine Piessner

Ein Film voll ungewöhnlicher Spannung
von der ersten bis zur letzten Szene.

Wir machen auf dieses Programm empfehlend
aufmerksam und bitten um den Besuch der
4 Uhr-Nachmittagsvorstellungen

Ufa Ufa

Licht- U.T. Spiele

(6705)

Ab heute!

HENNY PORTEN

in dem ergreifenden 5-Akter-Drama

Die lebende Tote

Neuaufführung.

Ferner:

Charlie Chaplin

der beliebteste Filmkomiker in seiner
neuesten Groteske.

Außerdem:

Das Panzergeschöß

Leichter Teil

An der Schwelle des Todes!

Vorführung 4, 6, 8 Uhr.

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue
Gehilfe, Reparaturen in einem
Tage. Spezialität: Gehilfe ohne
Platte. Gold-Kronen etc. unter
voller Garantie.
Dankebriefe über schmerzloses
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-
rechnung.

Zuschnitt für Zahleidende

Telef. **Pfefferstadt 71** Telef. **2621**
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in
kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Oehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6. Telephon 3290

Stroh- Panama- Velour- Filz- **Hüte**

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten
Formen bei sorgfältigster Ausführung in
kürzester Zeit

umgepreßt,

gewaschen und gefärbt.

**Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß**

Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle). (612)

Heinrich Heine

Ein Lebens- und Zeitbild
von Hermann Wendel
Preis 15 Mark

Buchhandlg. Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Genosse sucht freundlich möbliertes

Zimmer

bei gleichgefinntem, älterem Ehepaar möglichst zum
15. Juni. Offert. unter F. E. an die Exped. d. Zig.

Pfingst-Angebot!

Bekleidungshaus Rekord

Bernhard Cohn

Ketterhagergasse 9

Sämtliche Konstruktionen
ist eigene Herstellung

Was ich in dieser Woche bringe, ist in der Tat ein selten günstiges Angebot
und darf nicht mit den dauernd erscheinenden „Reklameangeboten“ anderer
verwechselt werden.

Trotz der dauernden Preissteigerung habe ich mich entschlossen, ohne Rück-
sicht auf den heutigen Wert meiner Waren, meiner werten Kundenschaft Gelegen-
heit zu geben, ihren Bedarf zum bevorstehenden Pfingstfest noch zu
tatsächlich billigen Preisen zu decken.

Solange die Bestände reichen, offeriere ich:

Herren-Anzüge

aus guten Stoffen, guten Futter-
sachen, tadelloser Sitz
980.-, 1200.-, 1400.- u. h.

Nochelegante Herrenanzüge

vollkommen Ers. f. Maß, engl. Must.,
pr. Stoff u. Zutat., allererste Verarb.
1400.-, 1800.-, 2000.- u. h.

Cutaways mit Westen

konkurrenzlos billig, regulärer
Wert über das Doppelte
650.-, 950.-, 1450.- u. h.

Schwarze Sommerpaletots

gute Stoffe und Futtersachen,
gute Verarbeit., einzelne Größen
750.-, 950.-

Sommerraglans, Gummimäntel

zu überaus günstigen Preisen.

Elegante Maßanfertigung unter Garantie
für tadellosen Sitz zu mäßigen Preisen.

Verkauf von Herrenstoffen

meterweise, äußerst vorteilhaft.

Bekleidungshaus Rekord Bernhard Cohn
nur Ketterhagergasse 9

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse genau auf Firma und Hausnummer!

(6702)